

Informationsdossier Basale Stimulation (nach Andreas Fröhlich)

Zum Einstieg ein Kurzfilm:
Was ist Basale Stimulation?



<https://www.youtube.com/watch?v=4P5qfI7IMg0> (1'15'')

Das Konzept Basale Stimulation wurde erarbeitet und weiterentwickelt von Prof. Dr. Andreas Fröhlich. Der Begriff und das Konzept „Basale Stimulation“ entstanden ab Mitte der 1970er Jahre. Sie sind bis heute in Entwicklung geblieben und haben dadurch im Laufe der Zeit markante Änderungen ihres Inhalts erfahren. Basale Stimulation heute ist nicht deckungsgleich mit Basaler Stimulation vor 45 Jahren. Der Ansatz wurde nach und nach von einer zunächst nur als Technik präsenten Methode zu einem umfassenden Konzept für schwerst mehrfachbehinderte Menschen weiterentwickelt.

Basale Stimulation lässt sich wie folgt definieren:

(von lateinisch *basal* = grundlegend und voraussetzungslos und *stimulatio* = Anreiz, Anregung)

Es bedeutet die Aktivierung der Wahrnehmungsbereiche und die Anregung erster Körper- und Bewegungserfahrungen sowie Angebote zur Herausbildung einer individuellen non-verbalen Mitteilungsform (Kommunikation) bei Menschen, deren Eigenaktivität aufgrund ihrer mangelnden *Bewegungsfähigkeit* eingeschränkt ist und deren Fähigkeit zur *Wahrnehmung* und *Kommunikation* erheblich beeinträchtigt ist. Mit einfachsten Möglichkeiten wird dabei versucht, den Kontakt zu diesen Menschen aufzunehmen, um ihnen den Zugang zu ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen zu ermöglichen und Lebensqualität zu erleben.

Für wen ist Basale Stimulation gedacht?

Zunächst wurde dieses Konzept ausschliesslich für schwerst mehrfachbehinderte Kinder entwickelt, die meist durch frühkindliche Hirnschädigung in sehr vielen Entwicklungsbereichen gravierend beeinträchtigt waren. Mittlerweile hat das Konzept auch in anderen Bereichen,

insbesondere bei frühgeborenen Kindern, bei Personen im Koma und in der der Alten- und der Krankenpflege Anwendung gefunden. Im Folgenden geht es um den ursprünglichen Personenkreis, d.h. Kinder und Jugendliche mit schwere Entwicklungseinschränkungen. Gemeinsam ist diesen Kindern, dass sie in fast allen Entwicklungsbereichen mit Einschränkungen zu kämpfen haben. Dies bezieht sich insbesondere auf ihre Fähigkeiten zur Bewegung, zur Wahrnehmung, zur Sozialerfahrung, zur Kognition und zur Sprachentwicklung.

Das Konzept der Basalen Stimulation

Basale Stimulation versteht sich nicht als Methode oder Technik. Basale Stimulation ist ein ganzheitliches, die Wahrnehmung und Kommunikation förderndes Konzept.

Es geht um die grundlegende Anregung/ Förderung der Sinne durch gezielte und wechselnde Angebote für Menschen mit schweren Wahrnehmungs-/ Aktivitätsstörungen.

Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation bilden die Grundbausteine der menschlichen Entwicklung. Sehr schwer behinderte Kinder sind in ihrer Bewegungsfähigkeit beeinträchtigt. Diese Reduzierung bringt es mit sich, dass sie ihre Wahrnehmung zur Eroberung der Welt nur schlecht einsetzen können, sie bleiben auf wenige Bereiche, vielleicht sogar auf Teile des eigenen Körpers beschränkt. Es werden also gezielte Angebote gemacht, um die Wahrnehmungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Bewegung und somit die persönliche Entwicklung zu fördern.

Im Rahmen der Basalen Stimulation wird deshalb versucht, an die frühen Erfahrungsbereichen im Mutterleib anzuknüpfen, um so eine Möglichkeit zu finden, mit dem Kind in Kontakt zu treten. Es werden deshalb Wahrnehmungserfahrungen angeboten, die an vorgeburtliche Erfahrungen anschliessen und als Basis zur weiteren Entwicklung dienen.

Unter anderem werden Erfahrungen wie das Spüren des eigenen Körpers, die Empfindung der eigenen Lage im Raum (Koordination) durch somatische, vestibuläre (Gleichgewichtssinn) und vibratorische Anregungen gegeben (mehr zu diesen Bereichen steht in der Vertiefungslektüre).

Ausserdem werden die fünf Sinne angesprochen (Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen).

Konkrete Beispiele

- Singen, Summen, Wasserbett mit starkem Lautsprecher darunter, unterschiedliche Musik im Raum, Klang- und Rhythmus-Instrumente über oder neben dem Körper spielen; den Menschen die Vibration eines Instrumentes selbst spüren lassen.
- Verschiedenartige, farbiges Licht gebende, auch sich bewegende Beleuchtungskörper über der Bettstätte oder für den Menschen sichtbar im Raum um ihn herum.
- Mobiles und Wasserspiele im Raum.
- Bällchenbad, Schaukeln, Rollstuhl.
- Massagen aller Art und Stärke mit den verschiedensten Methoden, Ölen, Gegenständen, Erde und Pflanzen.
- Stimulation durch wechselnde Lagerung, auch in Räumen mit Menschen und im Freien.

- Bewegung im Schwimm- und Sprudelbad mit unterschiedlichen Trage- und Spielgeräten.
- Die Nahrungsaufnahme, wenn möglich, reizvoll und angenehm gestalten.
- Rhythmus, der sich erkennbar wiederholt, im Tageslauf.
- Tätigkeiten mit Sprache begleiten, auch Erzählen.
- Stimulation durch das Berühren (Streicheln) von Tieren in der tiergestützten Therapie.

Basale Stimulation als Alltagserfahrung

Zum Schluss... Versetzen wir uns in die Situation des Kindes

Da stehe ich am Rand der grossen Badewanne und aus dem Wasserhahn kommt ein breiter kräftiger Strahl warmen Wassers. Ganz vorsichtig, Papa hilft mir dabei, halte ich einzelne Finger in diesen Strahl und merke, wie das Wasser die Hand nach unten drückt, wie es ein bisschen spritzt. Papa meint, ich soll nicht die ganze Handfläche in den Strahl halten, das spritzt ganz fürchterlich. Aus einer grossen Flasche haben wir ein bisschen grüne Flüssigkeit in die Wanne gespritzt. Es fängt an zu riechen und das Wasser wird ganz anders. Schaum bildet sich, wird immer mehr, steigt empor und je mehr Wasser in die Wanne fliesst, desto dicker wird der Schaum. Das Wasser kann ich schon gar nicht mehr sehen. Es riecht ganz fein und im Badezimmer ist es schön warm. Dann drehen wir zusammen das Wasser ab. Einen Moment ist es ganz still, vorher hat es laut gerauscht. Jetzt höre ich aber etwas leise knistern. Papa sagt mir, das ist der Schaum. Wenn ich ganz genau hinschaue, dann bewegt er sich sogar. Papa nimmt mich, hebt mich hoch und hält mich über die Wanne und lässt mich ganz, ganz langsam hinunter. Meine Füsse kommen an den Schaum, der ist furchtbar kitschig - aber darauf stehen kann man nicht. Papa lässt mich weiter hinunter und da merke ich, dass es unten an meinen Füssen noch viel wärmer wird. Dann stehe ich in der Wanne. Meine Füsse sind unten auf dem Boden, meine Beine im warmen Wasser und mein Po im knisternden Schaum. Ich setze mich hin und der Schaum geht mir bis zum Hals. Ich sehe nichts mehr von mir. Ich bin ganz verschwunden. Das sieht seltsam aus. Das ist ein bisschen ängstlich - bin ich überhaupt noch da? Aber Papas Hände halten mich und ich spüre sie an meinem Bauch und Rücken. Wenn ich meine Arme hebe und meine Hände angucken will, so sind sie ganz weiss und kleine Berge von Schaum bleiben auf ihnen liegen. Aber der geht ganz leicht ab, man braucht nur ein bisschen schütteln oder mit der Hand darüberwischen. Papa gibt mir den Waschlappen, ich lasse ihn fallen - und weg ist er, ich sehe ihn nicht, irgendwo unter dem Schaum liegt er. Jetzt gehen wir ihn suchen...

Quellen:

Internationaler Förderverein Basale Stimulation e.V. (www.basale-stimulation.de). 2019
Wikipedia (www.de.m.wikipedia.org/wiki/Basale_Stimulation). 2019.

Links zu weiterführenden Informationsquellen:

Vertiefungslektüre:

Die Grundbereiche der Basalen Stimulation

Somatische Anregung

Der ganze Körper, insbesondere aber die Haut als grösstes unserer Organe, stellt eine Begrenzung dar, gleichzeitig aber auch die Kontaktfläche zur Aussenwelt. Wir haben ein Körperbild entsprechend unseren Erfahrungen mit unserer Haut und unseren Muskeln. Lange Bewegungslosigkeit, hohe Spastizität oder auch ein sehr niedriger Muskeltonus verändern dieses Körperbild sehr stark. Es ist zu vermuten, dass dieses Körperbild auch negative Brennpunkte hat, nämlich da, wo immer wieder Schmerzen, ungeliebte Pflegeverrichtungen oder therapeutische Massnahmen erlebt werden. Durch somatische, d. h. den ganzen Haut- und Muskelkörper betreffende, Anregung soll eine positive Erfahrung mit dem eigenen Körper, mit der eigenen Figur, mit den Grenzen und Kontaktstellen zur Welt gemacht werden. Viele Menschen mit schwersten Behinderungen haben erhebliche Probleme, die reine Berührung mit der Hand als eine bedeutungsvolle Berührung zu verstehen. Für sie muss die Anregung intensiver erfolgen. Wir verwenden zusätzliche Materialien: ein paar unterschiedliche Tücher, vielleicht auch ein Fellhandschuh, können dabei helfen, die Berührung deutlicher spüren zu lassen. Wir konnten feststellen, dass das Material (Stoff/Fell) das Empfinden für den eigenen Körper besser fördert, während die Berührung mit der "nackten Haut" sehr viel stärker das kommunikative Element betont. Alle Berührungen müssen ausreichend fest sein, sie dürfen nicht zu leicht, flüchtig und kurz sein. Die Berührungen sind fliessend und stetig, möglichst nicht unterbrochen, und immer bleibt eine Hand in Kontakt mit dem Körper. Unterbrechungen irritieren und lassen kein gleichmässiges Körpererleben zu. Wenn nämlich schon das elementare Körperbild instabil ist, so müssen wir damit rechnen, dass die vielleicht möglichen Bewegungen gar nicht in Aktion kommen, da dieser Mensch von seinem Körper eigentlich kaum "Besitz" ergriffen hat.

Vibratorische Anregung

Um auch das Innere des menschlichen Körpers (Knochen, Gelenke) zu erreichen, helfen vibratorische Anregungen. Vibrationserfahrungen werden normalerweise beim Stehen, beim Gehen gemacht und gespeichert. Das kleine Kind krabbelt, kriecht, hüpft, rennt und springt und erfährt auf diese Art immer wieder den Widerstand des Bodens gegen den Körper, über Schwingung, über veränderte Belastung. Schwerste Behinderung macht solche Erfahrungen in der Regel unmöglich, das monotone Sitzen und Liegen führen zu Gewöhnung (Nicht-mehr-Wahrnehmen-Können). Durch eine manuelle Vibration kann ausgehend von den äussersten Enden der Beine bzw. der Arme Vibration über den ganzen Körper spürbar werden. Wir stellen dabei fest, dass sehr viele Menschen beginnen, "nach innen zu lauschen", sie spüren etwas ganz Neuartiges in ihrem Körper. Offenbar ergibt dieses Vibrationsspüren einen Hinweis auf den Zusammenhang des ganzen Körpers, auf seine Einheit. Vibration kann aber auch am Rumpf und Kopf vorsichtig platziert werden und so einen Übergang von der Schwingungswahrnehmung zur Hörwahrnehmung (auditive Wahrnehmung) bilden.

Vestibuläre Anregung

Unser Vestibulärsystem informiert uns über unsere Lage im Raum, über Beschleunigung, Drehen, Auf und ab, es sichert unser Gleichgewicht und koordiniert vor allem auch unser Sehen. Wiederum sind Menschen mit sehr schweren Behinderungen massiv benachteiligt, denn

sie können sich nicht aktiv aufrichten, nicht durch Kriechen, Krabbeln und Gehen den Raum erobern.

Wir gehen davon aus, dass solche Erfahrungen mit Schwerkraft und Lage im Raum zu den Grundbedürfnissen der Entwicklung eines Menschen gehören. Offensichtlich sind gemässigte vestibuläre Anregungen, wie z. B. ein sanftes Schaukeln, nützlich, um die Haltung eines Menschen zu stabilisieren, den Muskeltonus zu normalisieren. Ganz leichte und vorsichtige Schaukelbewegungen ergeben einen ausserordentlich positiven Wiegeeffekt. Auch Hängebetten, grosse Schaukeln können bei wohldosiertem Einsatz sehr gute Hilfsmittel sein.

Von diesen drei Grundbereichen ausgehend lassen sich weitere Wahrnehmungs- und Entwicklungsbereiche erschliessen, das Hören, das Schmecken, das Riechen, das Fühlen, das Betasten und natürlich auch das Sehen.

Internetlinks:

Offizielle Homepage des Deutschen Vereins für Basale Stimulation:
<https://www.basale-stimulation.de/was-ist-basale-stimulation/>

Text zum Thema:

https://www.curaviva.ch/files/OETBX1X/pdf_wahrnehmungsbereiche_der_basalen_stimulation_nach_andreas_froehlich.pdf

Youtube Filme:

- Impulse Basale Stimulation – Impressionen (englisch)
<https://www.youtube.com/watch?v=GtHi1haqiZc> (4'54")
- Interview mit Lars Mohr
<https://www.youtube.com/watch?v=m83cHcltG48> (3'52")
- Basale Stimulation zum Thema 'Positionieren'
<https://www.youtube.com/watch?v=Xd6ldHRV9Vg> (4'02")

Ausführliche Texte für Interessierte:

Fröhlich Andreas (2010): Basale Stimulation. Basale Stimulation. Das Arbeitsbuch. Huber Verlag. Bern. 2. Auflage

Fröhlich, Andreas (2003): Basale Stimulation - Das Konzept. Verlag Selbstbestimmtes Leben. Düsseldorf. 4. Auflage

Bienstein, Christel / Fröhlich, Andreas (2012): Basale Stimulation in der Pflege. Die Grundlagen. Huber Verlag. Bern. 7. Auflage